

Umweltkrisen und die Natur der Gefühle

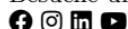
J. K. Krondorfer

© 2024 J. K. Krondorfer

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:

978-3-99165-167-3 (Paperback)

978-3-99165-169-7 (E-Book)



PRINTED IN
AUSTRIA

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Vorwort

Zumeist ist uns nicht bewusst, wie sehr unsere eigene Perspektive das beeinflusst, was wir in der Welt um uns anzutreffen imstande sind. Wir nehmen wahr und ziehen unsere Schlüsse aus dem, was uns erscheint. Doch ist gerade die Struktur unserer Wahrnehmung, ja die Struktur unserer selbst, maßgeblich dafür, wie wir die Welt erfahren, welche Ansprüche wir stellen und wie sich daraus unser Handeln entfaltet. Trotz der immer unüberschaubaren Problematiken in unserer modernen Gesellschaft, sind es letzten Endes wir selbst, die damit umgehen müssen, die darin leben, erleben und handeln. Darum stellt sich die Frage, wie wir unsere Umwelt überhaupt wahrnehmen und worin diese Wahrnehmung gründet. Damit ist nicht nur der psychosoziale Kontext unseres Lebens gemeint, sondern die diesem Kontext zugrundeliegende Struktur.

Gerade in Anbetracht unseres Umganges mit der Umwelt, der darin enthaltenen Ansprüche und der Wahrnehmungsmöglichkeiten, die durch das, was und wie wir sind, vorgezeichnet sind, scheint eine Untersuchung und Auslegung dieser grundlegenden Struktur notwendig. Erst im Begreifen, oder besser, erst im Erleben des Wesens unseres Weltverhältnisses können wir weitergehen und unser Schicksal selbst formen und Verantwortung tragen.

Erst nach dem Erleben können wir begreifen. Und in diesem Buch möchte ich versuchen, einen kleinen Teil der erlebten Wirklichkeit auf eine Art und Weise darzustellen, die mitteilbar ist. Notgedrungen führt der Weg darum über theoretische Begriffe und Konzepte, die zu beschreiben suchen, was im Innersten erlebt ist. Und es müssen neue Worte,

Begriffe und Konzepte gefunden und erfunden werden, denn nicht selten fehlen uns die Worte, und es scheint nicht sagbar, was wir so klar und deutlich im Inneren spüren. Darum lade ich Sie ein, gemeinsam immer wieder theoretisch um das zu kreisen, was wir im Innersten sind, ich lade Sie ein, gemeinsam dem hermeneutischen Zirkel zu folgen, bis zu dem Punkt, an dem all die Worte, Begriffe und Konzepte ihren Sinn erfüllt und verloren haben, und wir deren Bedeutung selbst im Leben wiederfinden.

*Sentire audē –
wage zu fühlen
wage zu erleben –
wage zu verstehen*

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
I Die Natur der Gefühle	21
1 Phänomenologie	23
2 Materiale Wertethik	31
2.1 Werte und Güter	33
2.2 Fühlen und Gefühle	37
2.2.1 Die Schichtung des emotionalen Lebens	42
2.2.2 Die Funktion der Abschattung im Wertfühlen	50
2.3 Praktisches Wertverhalten	53
2.3.1 Wollen und Streben	54
2.3.2 Bedürfnisse und Triebe	57
2.3.3 Symbolismus	62

3 Ethik und Verantwortung	67
3.1 Ethos und Ethik	68
3.1.1 Fühlen als Fundament von Ethik	69
3.1.2 Die Historizität des Ethos und seiner Derivate	71
3.2 Wissen und Gewissen	79
3.2.1 Werteinsicht und Gewissen	82
3.2.2 Gewissen und Verantwortung	85
3.2.3 Wissen und Gewissen	89
II Um-Welt-Krisen	93
4 Das Verständnis der Natur	95
4.1 Skizze gegenwärtiger Naturbilder	97
4.1.1 Die organisch-lebensweltliche Naturauffassung	99
4.1.2 Die wissenschaftlich-technologische Naturauffassung	101
4.1.3 Der (paradoxe) Mittelweg	104
4.2 „Natur“ und „Naturverständnis“	107
4.3 Historische Entwicklung	114
4.3.1 Magie und Mythos	115
4.3.2 Vom Mythos zum Logos	122
4.3.3 Natur als Schöpfung	126
4.3.4 Organismus und Maschinen	129
4.3.5 Fortschritt und Romantik	136
4.3.6 Technisierung und Holismus	143
4.3.7 Außerphilosophisches Naturverhältnis	151
5 Emotionalität im Naturkontakt	161
5.1 Die Entpersonalisierung der Welt	163
5.1.1 Umwelt- und Selbstentwurf	165
5.1.2 Die alltägliche (technische) Umwelt	168
5.1.3 Die Unpersönlichkeit im Umweltentwurf	171
5.2 Charakteristik der Naturbeziehung	173
5.2.1 Romantische Residuen als Zeichen der Unpersönlichkeit	175
5.2.2 Unpersönlichkeit und das Wesen der Naturbeziehung <i>Die Unpersönlichkeit der Um-welt</i>	178
<i>Die Gefahr der Preisgabe der Freiheit</i>	181
<i>Der anthropomorphe Horizont des Um-welt-Entwurfes</i>	184
5.2.3 Das Phänomen der Unpersönlichkeit	187

5.3 Natur als Um-welt	191
5.3.1 Die externe Umweltkrise	191
<i>Der funktionale Umweltentwurf</i>	195
<i>Lernen im achtsamen Umgang</i>	198
5.3.2 Die interne Umweltkrise	201
5.3.3 Emotionalität, (ethische) Bildung und Naturschutz	204
<i>Ökoethiken und Naturschutz</i>	207
<i>Kollaps des Normativen und emotionale Bildung</i>	210
5.4 Das Primat des Fühlens im Naturkontakt	214
5.4.1 Die emotionale Bestimmtheit unseres Daseins	216
5.4.2 Emotionales Naturverständnis	219
5.4.3 Nachhaltige Naturentfremdung	221
<i>Die romantisierte Natur</i>	222
<i>Vermittlung von Naturerfahrung?</i>	224
5.4.4 Die emotionale Ferne und die Dominanz der Ästhetik	227
5.5 Naturerlebnis und Tourismus	231
5.5.1 Tourismus und touristische Motive	232
5.5.2 Das (Natur-)Erlebnis	235
<i>Der Tourist in uns</i>	237
<i>Wissensmangel und Informationszugang</i>	239
5.5.3 Achtsamkeit und Selbstreflexion	241
6 Schlussbemerkungen	245
Anhang	251
Danksagungen	253
Literatur	255

Einleitung

Seit den 1970er Jahren ist die Diskussion über den Umgang des Menschen mit der Natur immer mehr ins Zentrum gerückt, nicht zuletzt aufgrund des deutlich gewordenen zerstörerischen Einflusses des Menschen auf die Natur, welcher als Konsequenz dem Menschen selbst zur Bedrohung wurde. Die rasante technologische Entwicklung des Menschen im letzten Jahrhundert – welche ihrerseits auf den vorangehenden Entwicklungen der (mathematischen) Naturwissenschaften und deren Methodik basiert – hat die Welt wie sie heute ist drastisch geformt. Die negativen Auswirkungen dieser Entwicklung, welche sich zunehmend in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeigten, haben den Druck auf den Menschen, diese zerstörerische Entwicklung einzudämmen, erhöht. Trotz der augenscheinlichen negativen Einflüsse des Menschen, welche zu dieser Zeit schon erkannt wurden, muss man sich eingestehen, dass sich allen positiven Entwicklungen der letzten Jahrzehnte zum Trotz die Situation weiter verschlechtert hat. Nicht zuletzt haben gerade die gemeinhin als positiv aufgefassten Entwicklungen – wie Reduzierung der Kindersterblichkeit, Verlängerung der Lebenserwartung durch Fortschritte in der Medizin, Verbesserung des hoch angepriesenen Lebensstandards, usw. – auch ihre Schattenseiten, allen voran eine übermäßige, oft einseitige Nutzung der Umwelt, sowohl in der wirtschaftlichen Nutzung als auch in der individuellen Nutzung. Obwohl uns die – wenn es um wirtschaftliche Ertragssteigerung geht – hochgelobte Wissenschaft die negativen Auswirkungen unseres Handelns klar und deutlich darlegen kann, sind wir nur bedingt in der Lage uns aus unseren Sachzwängen allmäh-

lich zu befreien und ernsthafte Versuche anzustellen, diese Problematik zu lösen. Nicht zuletzt da wir einen Verlust der Lebensqualität befürchten, sodass (echter) Naturschutz, jenseits der politischen Inszenierung, nicht rentabel ist.

Vor allem stellt sich hier die Frage, wie es denn überhaupt dazu kommen konnte. Wie konnten wir uns in eine derartige Umweltkrise manövriren? Auch wenn der Begriff der Krise mancherorts nur unwillig vernommen wird, muss man feststellen, dass die gegenwärtige Situation den Tatbestand einer Krise durchwegs erfüllt, denn so wie es ist, kann es nicht bleiben, doch wie es weiter gehen soll, ist umstritten.

Wie aber sind wir hier gelandet? Mit dieser Frage ist nicht (nur) die Aneinanderreihung historischer Fakten gemeint, sondern die diese Entwicklung erst möglich machen- den Strukturen unseres Weltbildes, die Strukturen unserer Wahrnehmung der Welt, welche sich durch die historische Entwicklung hindurch, diese gleichsam bestimmt, in jeder Faser unserer heutigen Existenz manifestieren. Die externe Umweltkrise, mit deren Auswirkungen wir jetzt konfrontiert sind, ereignet sich nicht von selbst, sie überkommt uns nicht von außen und hat ihren Ursprung nicht draußen in der Welt, sondern in uns selbst, in dem, was und wie wir sind. Die externe Umweltkrise quillt erst aus einer internen Umweltkrise hervor, einer Krise der Auslegung der Welt. Diese interne Umweltkrise gilt es zu thematisieren.

Nicht umsonst wird in der Ökologie-Debatte von einem Umdenken gesprochen, ein Umdenken unseres Umganges mit Natur, ein Umdenken in Richtung Reproduktion anstelle von Produktion, eine Neuauslegung des Stellenwertes der Natur. Ein Unterfangen, das einfach klingt, doch hinunterreicht in die Tiefe unseres Selbst- und Weltverständnisses, ein Unterfangen, das sich nicht nur rational, sondern auch emotional vollziehen muss.

Obwohl Ökologie-Diskussionen Natur wieder mehr ins Zentrum der Öffentlichkeit gerückt haben – allen voran der

Klimaschutz –, schwindet der persönliche Kontakt zu Natur weiter. Die moderne Gesellschaft scheint vordergründig nicht mehr abhängig von Natur zu sein, vor allem auf der Ebene der individuellen Person, aber auch in Landwirtschaft, Forstwirtschaft, besteht eben ein moderner, technischer, wissenschaftlicher Zugang zu Natur – dies schließt keine Wertung ein, sondern nennt nüchtern die Tatsachen. Damit schwindet vor allem in der „Normal-Bevölkerung“ das Naturwissen drastisch, wobei allerdings das Wissen über die Natur hochgeschätzt wird¹. Die Rolle der Natur ist weitgehend auf einen (ästhetischen) Erholungsraum beschränkt, in dem das (Natur-)Erlebnis gesucht wird, wobei über die natürlichen Prozesse, die im Erholungsraum Natur stattfinden, wenig gewusst wird – in der Verwirtschaftlichung des ästhetischen Naturraumes tritt uns unter anderem der Tourismus entgegen. Diese ambivalente Haltung, die unser Verhalten mitbestimmt, liegt tief in der Natur des modernen Menschen und seinem Weltbild verankert, in einem Wechselspiel aus romantischer Naturvorstellung und technischer Natursezierung. Das Verhalten des Menschen gegenüber der Natur ist entlang seiner historischen und sozialen Gewordenheit auszulegen. Die gegenwärtigen Probleme sind nicht zuletzt eben jener ambivalenten Haltung gegenüber der Natur und der zunehmenden Verarmung des (auch emotional fundierten) Naturwissens geschuldet.

Um das Verhalten des Menschen gegenüber und seine Beziehung zur Natur einer differenzierten Analyse unterziehen zu können, müssen wir allerdings zuerst verstehen, wodurch unser Verhalten überhaupt bestimmt ist. Das bezieht sich in erster Linie nicht auf psychologische oder soziale Einflussfaktoren auf unser Verhalten, welche im Konkreten ohne Zweifel von großer Relevanz sind, sondern auf die strukturelle Grundbeschaffenheit, die unserem Verhalten

¹vgl. (Brämer, 2004) ein Artikel über die Naturentfremdung und das schwindende Naturwissen

zugrunde liegt, auf den Hintergrund, vor dem sich unser alltägliches Streben erst abspielt. Wir müssen also nach den Bedingungen und Strukturen dessen fragen, was unserer Welterfassung zugrunde liegt. Um uns dieser Frage annähern zu können, müssen wir weit ausholen und die Strukturen aufarbeiten, in denen unser Verhalten fundiert.

Entgegen rationalistischer Tendenzen, die sich vor allem im Denken unserer Zeit, viel weniger aber im Handeln zeigen, ist es nicht so, dass bloß rationale Überlegungen unser Verhalten steuern oder steuern sollten. Zum einen deshalb nicht, weil dadurch eine weitere Form der menschlichen Wahrnehmung, die Emotionalität, vernachlässigt wird, und zum anderen, weil aufgrund rein rationaler Überlegungen Zwecksetzungen und somit Handeln gar nicht erst stattfinden können. Die Emotionalität, in der unser Verhalten fundiert, ist aber keineswegs gleichzusetzen mit Irrationalität, in dem Sinne als jene eben nicht zufällig, willkürlich oder nicht verständlich ist, sondern einer bestimmten Ordnung – einem *ordre du cœur* – folgt. Die Wichtigkeit der Emotionalität für unser Erleben und Handeln sollte keinesfalls unterschätzt werden.

Zweifelsohne spielen Emotionen und Gefühle als Triebfeder unseres Willens und Handelns eine wichtige Rolle. Auch wenn man sich kognitiv für etwas entscheidet und die Gründe für und wider abwiegt, so ist die Motivation zur Tat zu schreiten gekoppelt an entsprechende Gefühle², die uns erst zum Handeln bewegen und uns die Tür zur werhaften Welt öffnen. Allein die Beurteilung als besser und schlechter, welche dem Handeln vorausgehen mag, setzt doch schon

²Es sei an dieser Stelle hervorgehoben, dass „Gefühle“, in dem Sinn wie der Begriff hier verwendet wird, nicht nur die leibliche Ausformung, den (chemisch-biologisch) feststellbaren Gefühlszustand bezeichnet, sondern eine weit umfassendere Bedeutung hat, wovon der leibliche Gefühlszustand eine konkrete Ausformung unseres fühlenden Erlebens darstellt. Das Fühlen ist jedoch nicht darauf zu reduzieren, wie im weiteren Verlauf dieses Buches diskutiert wird.

den emotionalen Bezug zur Sache voraus. Dass uns etwas als schöner, bequemer, etc. erscheint, setzt voraus, dass uns diese Qualität des Schönen, Bequemen, etc. im Objekt emotional gegeben ist. Diese emotionale Bezugnahme beschränkt sich jedoch nicht auf derart sinnliche Wahrnehmungen, auch ethischen Wertungen über Gut und Böse, Richtig und Falsch sind Gefühle inhärent. Wenngleich die Rolle von Gefühlen in ethischen Belangen unterschiedlich beurteilt werden mag, so kann deren Präsenz nicht geleugnet werden.

Auch dort, wo wir Rationalität fordern, können wir uns von Emotionalität nicht freimachen, nicht aber, weil dies eine Schwäche darstellt, sondern, weil unsere Erfahrung inhärent emotional ist. Das schließt natürlich auch Phänomene der emotionalen Verwirrungen, der Täuschung, der emotionalen Verschlossenheit ein – welche oftmals negativ gemeint sind, in dem Sinne, dass Emotionalität den Weg zur (rationalen) Wahrheit verstellt, was in vielen Situationen durchaus zutreffen kann, nicht aber weil Emotionalität als solche diese Wahrheiten verstellt, sondern weil die emotionale Verschlossenheit und Täuschung der jeweiligen Person dies nach sich ziehen kann. Ebenfalls sind Phänomene der emotionalen Ekstase inkludiert – die nur allzu oft zu einer Mystifizierung und Irrationalisierung der Emotionalität führen, sodass wir uns selbst in Anbetracht erlebter Wahrheit im Bereich der Täuschungen und Verwirrungen finden können –, welche oftmals gemeint sind, wenn von Emotionalität die Rede ist. Doch ist es keineswegs so, dass Emotionalität sich in diesen Phänomenen erschöpfen würde, vielmehr durchzieht sie jedes persönliche Erleben. So auch in der Wissenschaft, wenngleich Wissenschaft vermeintlich unter Absehung der Emotionalität entworfen ist, so kann sich in der Praxis diese Abstraktion nicht vollziehen; schon das Betreiben von Wissenschaft ist nur innerhalb eines emotionalen Anspruchs zu verstehen, der uns deren positiven Wert nahebringt.

Auch innerhalb des wissenschaftlichen Bestrebens und des

damit verknüpften Weltentwurfs können wir uns von Emotionalität nicht freimachen, denn diese Art der Abstraktion legt ein bestimmtes Weltbild nahe, das sich ebenso in ethischen und emotionalen Ansprüchen manifestiert, auch wenn dies in der Wissenschaft nicht explizit thematisiert wird, sondern erst extern an sie herangetragen werden muss. Gleiches gilt aber für alle Bereiche des menschlichen Erlebens: es kann sich von Emotionalität nicht freimachen, dies wäre auch keineswegs wünschenswert. Die (heraufbeschworene) Trennung von Rationalität und Emotionalität, die letztendlich nicht besteht, sondern nur in einem vorhergehenden (täuschenden) Entwurf zu finden ist, hat unter anderem dazu geführt, dass uns die emotionale Komponente unseres Erlebens zunehmend zu entgleiten droht, in einen Bereich, in dem Emotionalität und Irrationalität gleichgesetzt werden, in einen Bereich, in dem wir zunehmend den Kontakt zu uns selbst verlieren, da wir uns unserer Emotionalität nicht gewahr werden, oder sie rasend und tobend uns zu unterdrücken droht. Wenn wir also hier von Emotionalität sprechen, dann sind damit nicht (nur) die Täuschungen und Verwirrungen gemeint, die wir gemeinhin damit zu bezeichnen pflegen, sondern das diesen Möglichkeiten je zugrundeliegende Fundament, das unser gesamtes Dasein durchzieht.

Konkretes Verhalten ist nicht rein kognitiv motiviert. Tatsächlich spielt eine kognitive Komponente in vielen Belangen eine untergeordnete Rolle. Die Triebfeder hinter einem Wanderausflug, Skifahren, Laufen, etc. liegt in der Freude, die es uns bereitet. Zwar können nachträglich zur vorgefühlten Freude kognitive Überlegungen hinzukommen, diese bestimmen aber nicht in erster Linie unser Wollen. Auch die Überlegungen, die wir anstellen, wenn wir nach Gründen für eine Entscheidung suchen, die unser zukünftiges Leben beeinflusst – Wahl des Ausbildungsweges, Berufswahl, Berufswechsel, etc. – wären selbst doch noch gar nicht fähig,

unseren Willen auf eine der zur Auswahl stehenden Alternativen zu richten. Viel mehr ist es erst die (emotionale) Bewertung des einen als besser, des anderen als schlechter und die damit einhergehenden Gefühle, die unseren Willen beflügeln. In einer adäquaten Beschreibung der Struktur menschlichen Handelns kann also die emotionale Komponente nicht vernachlässigt werden. Emotionalität ist von ungemeiner Bedeutung, um das Handeln einzelner Personen verstehen zu können. Dabei ist es wichtig, Gefühle nicht als irrelevant abzutun oder zu mystifizieren, sondern sie als Momente menschlichen Erlebens innerhalb einer umfassenden Beschreibung menschlicher Erfahrung einzubetten.

Darum müssen wir den Ausgangspunkt unserer Betrachtungen in die Analyse unseres emotionalen Erlebens und dessen Struktur legen, da wir uns nur so dem inneren Kern der Umweltkrisen annähern können. Erst die emotionale Komponente unseres Daseins ermöglicht es uns, Verantwortung zu übernehmen. Und gerade das ist in den heutigen Zeiten wichtig. Die großen Probleme der Menschheit werden nicht auf individueller Ebene gelöst werden, doch haben sie hierin ihre Wurzel. Dieser Wurzel, die nunmehr Teil unserer Erfahrungsstruktur ist, müssen wir bewusst werden, auf kognitiv rationaler, aber ebenso auf emotionaler Ebene, sodass wir verantwortungsvoll voranschreiten können. Hierfür ist es nötig, Emotionalität besser zu begreifen, Emotionalität als das Treibende des Menschen zu erfahren. Es ist nötig sich der eigenen Emotionalität bewusst zu werden, ihren Richtungen und auch ihren Verwirrungen, sodass wir lernen uns selbst zu hinterfragen auf einer persönlichen emotionalen Ebene und erkennen, worin unser Entwurf der Umwelt fundiert.

Zur Analyse der emotionalen Bestimmtheit unseres Daseins greifen wir auf die Lehre von Max Scheler zurück, da wir hierin Strukturen und Begrifflichkeiten finden, die es erlauben, sich den so schwer fassbaren Phänomenen der

Emotionalität anzunähern. Max Scheler gelingt es in „Der Formalismus der Ethik und die Materiale Wertethik“, welches 1920 erstmals erschien, eine Theorie zu entwickeln, welche die Struktur von Gefühlen und deren Relevanz für (ethisches) Handeln begrifflich fassbar macht. Obgleich das Erscheinungsdatum weit zurückliegt, hat die Materiale Wertethik nichts an Aktualität eingebüßt, da sie als Grundlegung der Ethik verstanden werden muss und somit den Ausgangspunkt differenzierter ethischer Analysen darstellt.

Die materiale Wertethik von Scheler steht u. a. unter dem Einfluss von Husserl, welcher in „Einleitung in die Ethik“ eine phänomenologische Analyse ethischer Grundlagen durchführt. Im Weiteren werden wir die für uns relevanten Aspekte der materialen Wertethik³ aufarbeiten, auslegen und weiterführen zur konkreten Anwendung auf das praktische Verhalten des Menschen und im Speziellen, auf das Verhalten des Menschen gegenüber Natur.

Im ersten Teil dieses Buches betrachten wir die Natur der Gefühle, die Struktur dessen, was unser Dasein bestimmt, innerhalb einer materialen Wertethik im Sinne Schelers. Da die materiale Wertethik ganz im Lichte der philosophischen Tradition der Phänomenologie steht, führen wir zunächst in Kapitel 1 grundlegende Konzepte und Terminologien der Phänomenologie ein. Diese werden in Kapitel 2 im Rahmen einer materialen Wertethik zur Anwendung gebracht und auf das praktische Verhalten hin analysiert und ausgelegt.

³Die hier vorgebrachte Darstellung einer Materialen Wertethik folgt sowohl Husserl als auch Scheler, wobei aufgrund der Problemorientierung der vorliegenden Arbeit auf eine detaillierte Analyse der Unterschiede der einzelnen Autoren verzichtet wird. Die hier vorgebrachte Auslegung der Theorie erhebt auch nicht den Anspruch im Sinne der einzelnen Autoren zu sein. Wichtig für unseren Zusammenhang ist eine mehr oder weniger pragmatische Auslegung, da die Anwendung im Vordergrund steht, und demnach eine detaillierte Auslegung der einzelnen Autoren für unsere Zwecke nicht zielführend ist.

In Kapitel 3 wird auf die Konsequenzen einer materialen Wertethik auf praktische (gesellschaftliche und individuelle) Ethik und Verantwortung eingegangen.

Die erarbeiteten konzeptionellen und begrifflichen Grundlagen werden im zweiten Teil dieses Buches zur Analyse der Umweltkrisen herangezogen. In Kapitel 4 werden die erarbeiteten Konzepte in Zusammenhang mit unserer eigenen historischen und sozialen Entwicklung gebracht, mit einem Fokus auf das Verhalten des Menschen gegenüber der Natur einerseits und dem zugrundeliegenden Naturverständnis, dem Bild der Natur, andererseits. Schlussendlich wird in Kapitel 5 auf die emotionalen Bedingungen unseres derzeitigen Daseins und den darin vorgezeichneten Werthorizont eingegangen, vor dem Hintergrund unserer historischen Entwicklung und unserer emotionalen Bestimmtheit. Hierzu werden unter anderem Erfahrungsberichte verschiedener Interviewpartner⁴, welche in naturnahen Bereichen tätig sind, in die Analyse eingeflochten.

Wenngleich die hier präsentierte Analyse der Natur der Gefühle und der damit zusammenhängenden Umweltkrisen abstrakt ist, so spiegelt sie das wider, was sich im konkreten Erleben, im konkreten Leben ereignet. Die Analyse ist jedoch zwecklos, wenn sie nur im Theoretischen bleibt und ihren Weg nicht in die Praxis, aus der sie allererst entspringt, zurückfindet. Darum sollten uns die hier verwendeten Begrifflichkeiten nicht im Weg stehen, da das letztendliche Ziel ein praktisches Verständnis des zugrundeliegenden Sachverhaltes ist. Ich hoffe, Sie können und wollen meiner Einladung folgen zu dem vorzudringen, was unsere Auffassung der Welt und uns selbst bedingt. Es werden zwar immer wieder Beispiele zur Verdeutlichung der präsentierten Konzepte vorgestellt, doch bleibt es der Sache nach Ihnen überlassen, das Phänomen, dem wir uns (theoretisch) annähern wollen,

⁴Eine anonymisierte Beschreibung der Interviewpartner ist im Anhang zu finden.

für sich selbst in Ihrer eigenen Lebenswirklichkeit (praktisch) aufzuspüren. Die Theorie soll uns nur als Vehikel dienen, um die praktische Evidenz der aufgezeigten Phänomene, die keiner Begriffe mehr bedarf, ans Licht zu bringen.

Anhang

Im Rahmen dieser Arbeit wurden fünf Interviews durchgeführt mit Personen, die in einem „naturnahen“ Beruf tätig sind, d.h. Personen, die sich in ihrem beruflichen Alltag mit Naturnutzung und Tourismus befassen, um qualitativen Einblick zu erhalten in die persönlichen Erfahrungen mit dem Naturzugang einzelner Personen. Eine kurze Beschreibung der Interviewpartner wird im Folgenden gegeben.

- (I1) Wildbiologe, Autor, Jäger, Künstler
- (I2) Förster, Philosoph, Autor, Jäger
- (I3) ÖAV Alpinpädagogik, Erlebnispädagogik
- (I4) Tourismusvertretung, Touristiker
- (I5) Waldbesitzer, Interessensvertretung in Forst- und Landwirtschaft

Literatur

- Brämer, R. (2004). Nachhaltige Naturentfremdung. *Wald und Holz*, 10/04:33–35.
- Freise, G. (1993). Der naturbegriff der naturwissenschaften. *chimica didactica*, 19(2):123–134.
- Friedl, H. (2002). *Tourismusethik : Theorie und Praxis des umwelt- und sozialverträglichen Fernreisens*. Schriftenreihe Integrativer Tourismus & Entwicklung. Profil Verlag, München.
- Gloy, K. (1995). *Das Verständnis der Natur : 1 : Die Geschichte des wissenschaftlichen Denkens*. C.H. Beck.
- Gloy, K. (1996). *Das Verständnis der Natur : 2 : Die Geschichte des ganzheitlichen Denkens*. C.H. Beck.
- Heidegger, M. (1991). Die Technik und die Kehre. In *Opuscula aus Wissenschaft und Dichtung*. Günther Neske Verlag, 8. edition.
- Heidegger, M. (2006). *Sein und Zeit*. Niemeyer, 19. edition.
- Husserl, E. (1993). *Logische Untersuchungen: Elemente Einer Phänomenologischen Aufklärung der Erkenntnis*. de Gruyter, Tübingen,.
- Husserl, E. (2004). Einleitung in die Ethik: Vorlesungen Sommersemester 1920/1924. In Peucker, H., editor, *Husserliana: gesammelte Werke: 37*. Springer.

- Jelinski, D. (2005). There is no mother nature—there is no balance of nature: Culture, ecology and conservation. *Human Ecology*, 33:271–288.
- Jonas, H. (2017). *Das Prinzip Verantwortung*. Suhrkamp.
- Lotter, M.-S. (2016). *Verantwortung und Schuld*, pages 251–264. Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden.
- Luhmann, N. (2012). *Liebe als Passion*. Suhrkamp, 12. edition.
- Moore, G. E. (1903). *Principia Ethica*. Dover Publications, Mineola, N.Y.
- Moore, G. E. (1970). *Principia ethica: Aus d. Engl. übers.* Reclams Universal-Bibliothek. Reclam.
- Raffelsiefer, M. (2000). *Naturwahrnehmung, Naturbewertung und Naturverständnis im deutschen Naturschutz: eine wahrnehmungsgeographische Studie unter besonderer Berücksichtigung des Fallbeispiels Naturschutzgebiet Ohligser Heide*. PhD thesis, Universität Duisburg-Essen.
- Scheler, M. (2007). *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik : neuer Versuch der Grundlegung eines ethischen Personalismus*. Elibron Classics.
- Schiemann, G. (2008). Naturphilosophie als Arbeit am Naturbegriff. In Kummer, C., editor, *Was ist Naturphilosophie und was kann sie leisten?* Alber.
- Smith, D. W. (2018). Phenomenology. In Zalta, E. N., editor, *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*. Metaphysics Research Lab, Stanford University, Summer 2018 edition.

Zum Autor



Johannes Krondorfer studierte Physik, Mathematik und Philosophie an der technischen Universität Graz sowie der Karl-Franzens-Universität Graz. In seiner Forschung beschäftigt er sich mit Quantentechnologien, künstlicher Intelligenz und dem Verhältnis von Mensch und Welt.